

Während meiner Zeit als Sekundarlehrerin für das Schulfach *Religionen und Kulturen*, später *Religionen, Kulturen, Ethik* im Kanton Zürich, beschäftigte ich mich selbst mit der schulischen Umsetzung von religionskundlichem Unterricht. Dabei habe ich viele herausfordernde, aber gleichfalls spannende Situationen mit Bezug zu Religion(en) erlebt, und kam in die Lage, mich dazu verhalten zu müssen.

Ich begann daher, mich für die Frage zu interessieren, wie Lehrpersonen diese umfangreiche und anspruchsvolle Aufgabe meistern, Lernende in einer weltanschaulich pluralen Gesellschaft auf den Umgang mit religiös konnotierten Themen vorzubereiten, damit diese an gesellschaftlichen Debatten teilnehmen können, wie dies der Bildungsauftrag der Schule im Lehrplan 21 vorsieht (Bildungsdirektion des Kantons Zürich, 2017c). Überdies hat mich beschäftigt, wie Lehrpersonen selbst mit der Vielfalt an Anschauungen in Bezug auf Religion(en) und eventuell daraus entstehenden Konflikten umgehen. Welche Grundannahmen finden sich im schulischen Diskurs in Bezug auf die Thematik Religion? Welche Bilder von Religion(en) werden als vermittlungswert erachtet?

Religion zeigt sich im unterrichtlichen Diskurs dabei häufig in Form von spezifischen Religionen, über die etwas vermittelt werden will. Aus Gründen auf die nachfolgend eingegangen wird, sind insbesondere Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus präsent. Buddhismus, mein bisheriger Studienschwerpunkt, scheint untersuchenswert, da sich in der Öffentlichkeit eine mehrheitlich positive Einschätzung desselben zeigt (Kollmar-Paulenz, 2010; Stolz, J. et al., 2011, S. 29). Spiegelt sich dies im schulischen Diskurs? Oder finden sich auch hier Tendenzen, diesen als »fremd« und unverständlich zu klassifizieren, wie dies etwa für »den Islam« medial häufig der Fall ist? Was bedeutet dies für die gewünschte Vermittlung? Außerdem liegt mit Bezug auf Buddhismus und den schulischen Diskurs in der Schweiz noch keinerlei Forschung vor. Aus den geschilderten Vorüberlegungen leitet sich die Fragestellung dieser Untersuchung ab.

Fragestellung

Im schulischen Unterricht stellt sich die Frage, was in Bezug auf eine bestimmte Thematik als vermittlungswertes Wissen gilt (Buchardt, 2014) und wie dieses ausgewählte Wissen durch die beteiligten Akteur:innen und Lernmedien zu Vermittlungswissen umgeformt und damit »didaktisiert« wird (Schneuwly, 2021). Es wird hier davon ausgegangen, dass zur Beantwortung dieser Fragen zuerst der bildungsbezogene Diskurs über das ausgewählte Thema rekonstruiert werden muss, welcher wiederum von bildungspolitischen, öffentlichen und medialen Debatten beeinflusst wird. Diese Forschung ergründet die Frage nach der Konzeptualisierung von vermittlungsrelevantem Wissen exemplarisch in Bezug auf Buddhismus im Rahmen des Fachunterrichts »Religionen, Kulturen, Ethik« (RKE) in der Sekundarstufe I im

Kanton Zürich. Es wird danach gefragt, welches fachwissenschaftliche und fachdidaktische, aber auch populärkulturelle und biografische Wissen und welche Überzeugungen – welche Deutungsmuster (Keller, 2004, 2011a, 2011b) – zum Buddhismus und in begrenztem Maße zu Religion allgemein den Diskurs über diese sowie über deren Vermittlung im Rahmen des Schulfachs RKE konstituieren.

Diskurse werden nachfolgend und in Anlehnung an eine wissenssoziologische Perspektive (Berger & Luckmann, 2018 [1966]) als beobachtbare, manifeste und beschreibbare soziale Praxen verstanden, die in unterschiedlichen natürlichen Dokumenten, im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch zu finden sind (Keller, 2011b, S. 236). Um den entsprechenden Diskurs zu erfassen, wird eine qualitative Mehrebenenanalyse vorgenommen, wobei Korpora aus bereits vorhandenen Texten mit eigens erhobenen Daten kombiniert werden. In diesem Fall Transkripte von leitfadengestützten Interviews (Witzel, 2000) mit Lehrpersonen von Religion, Kultur und Ethik. Daneben werden fachdidaktische Materialien, wie der Lehrplan sowie Lehrmittel und Lernmedien, religionswissenschaftliche Grundlagenwerke, unter anderem aus der Lehrer:innenbildung, wie auch Medienberichte mit Bezug auf diskurstheoretische Überlegungen analysiert, wobei ein laufend angepasstes Kodierschema sowie offenes und axiales Kodieren zum Einsatz kommen (Diaz-Bone, 2002; Keller, 2004, 2011b; Strauss & Corbin, 1996). Eine Rekonstruktion der vorhandenen Deutungsmuster des Diskurses wird zuerst in den einzelnen Dokumenten und anschließend in einem zyklischen Prozess dokumentenübergreifend vorgenommen. Damit kann ein Beitrag zur Theoriebildung in der religionskundlichen Fachdidaktik geleistet werden.

Inhaltsangabe

Im *Vorwort* und im *Teil I Einleitung* wird das Erkenntnisinteresse sowie die Fragestellung der Arbeit geklärt und in einen größeren gesellschaftlichen Zusammenhang gestellt, welcher gleichfalls bereits die Relevanz dieser Forschung aufzeigt.

Im nachfolgenden *Teil II Problemexposition und Umgrenzung des Diskursfeldes: Religion und Schule* werden zuerst grundlegende Voraussetzungen und Entwicklungen von religionskundlichem Unterricht nachgezeichnet, wobei für die Untersuchung relevante gesamtgesellschaftliche Veränderungen mit Bezug zu Religion in der Schweiz kurz beleuchtet werden. Darüber hinaus wird auf die Gesetzgebung zur Religionsfreiheit Bezug genommen, welche die Grundprämissen des Diskurses prägt. Die vorgenommenen Ausführungen sind auch notwendig, um der Form der fachdidaktischen Dissertation gerecht zu werden, welche kein religionswissenschaftliches Hintergrundwissen bei den Leser:innen voraussetzt. Anschließend werden die zu Beginn der Analyse eruierten Bezugsdisziplinen des Diskurses be-